



Liebe Mitbrüder,

am 15. Februar 1974 verstarb in Köln unser lieber Mitbruder

P. JOHANNES MARIA BIRKENBIHL

In dankbarer Verbundenheit möchten wir ihm diesen NACHRUF widmen in der Hoffnung, daß sein Lebensbild uns Ansporn in der Treue zu Don Bosco und in der Liebe zur Kirche ist.

Johannes Birkenbihl wurde am 16. August 1903 in Camberg im Taunus geboren. Nach dem Besuch der Volksschule begann er im väterlichen Betrieb eine Lehre als Spengler und Installateur. Erst mit 19 Jahren entschloß er sich, Priester und Ordensmann zu werden. Nachdem er während seiner Lehr- und Gesellenjahre schon bei den Pallottinern in Vallendar einige Zeit Privatunterricht genommen hatte, trat er 1922 als Spätberufener in das Juvenat der Salesianer zu Unterwaltersdorf bei Wien ein. Hier absolvierte er nur noch den dritten und vierten Kurs zur Erlangung der Gymnasialreife, um dann am 8. August 1924 vom damaligen Provinzial, P. Niedermayer, in das Noviziat in Ensdorf aufgenommen zu werden. Hatte sein Heimatpfarrer schon 1920 geschrieben, daß sich Johannes Birkenbihl in dieser Beziehung aufs Beste geführt habe und nach menschlicher Voraussetzung ein brauchbares Mitglied jeder geistlichen Genossenschaft werden könne, so liegen ähnliche positive Aus-

sagen über ihn auch aus der Zeit des Noviziates vor. Allerdings wurde damals schon betont, daß er gesundheitlich schwach sei. Unter seinem Novizenmeister, P. Wolferstetter, den er zeit seines Lebens sehr verehrte, reifte sein salesianischer Beruf heran, so daß er am 15. August 1925 in die Hände des damaligen Mitgliedes des Obernrates Don Guadagnini seine erste Profeß ablegen konnte. Die folgenden Jahre waren, neben der praktischen Tätigkeit, der Beendigung seiner Gymnasialstudien und der vorgeschriebenen philosophischen Grundausbildung gewidmet. Bis 1930 hielt er sich in Helenenberg, Bamberg, München und Passau auf. Schon nach 3 Jahren, nämlich am 15. August 1928, war er bereit, die ewigen Gelübde abzulegen. Diese nahm in Burghausen der damalige Direktor, P. Ring, entgegen. Zeugen waren P. Lechermann und P. Dreesbach.

Im Jahre 1930 konnte er dann mit seinen theologischen Studien beginnen. Er studierte zunächst ein Jahr in Buxheim, das damals für die österreichisch-deutsche Provinz eine Filiale des internationalen Studentates in Turin war.

Am 1. Juli 1934 empfing er aus der Hand des Augsburgers Bischofs, Josef Kumpfmüller, die hl. Priesterweihe. Dieses war zweifellos der prägende Höhepunkt seines ganzen Lebens. Er schrieb damals in sein Gesuch: „Ich hoffe, auf Gottes Gnadenhilfe gestützt und mit meinem guten Willen im heiligen Priesterstand nicht bloß mein Glück, sondern auch ein Mittel zu finden, das mich der Vollendung meines einzigen Strebens näherbringt, nämlich meiner Selbsteheiligung.“ Er bezeichnete das Priestertum als Erfüllung seiner Jugendwünsche und seiner jetzigen Sehnsucht.

Nach der Priesterweihe sehen wir ihn bald im Generalat in Turin, wo er von 1934 bis 1940 als Sekretär seines hochverehrten Freundes, des damaligen Generalpräfekten Don Berutti, tätig war. Bis zu seinem Lebensende stand eine große Fotografie von Don Berutti auf seinem Schreibtisch. Er war sein großes Vorbild, und ihm hat er auch eine Heilung aus schwerer Krankheit zugeschrieben, die ihn 1964 in Velbert traf.

Während des Krieges, von 1940 bis 1946, hielt er sich in Gerona in Spanien auf. Er war dort Gymnasiallehrer für Griechisch und Philosophie am dortigen Salesianer-Colleg. Viele seiner ehemaligen Schüler erinnern sich heute noch gern an seine Liebenswürdigkeit und seine genauen Kenntnisse der Materie.

1946 kehrte er dann nach Deutschland zurück, um zunächst ein Jahr als Pfarr-Rektor in Aulhausen zu verbleiben. Vielleicht beeindruckt von den furchtbaren Wunden, die der Krieg in den Herzen der Menschen ge-

schlagen hatte, tat er damals den Schritt, der für ihn bezeichnend war. Er bat seine Obern, einem strengeren Orden beitreten zu dürfen.

Sicherlich wollte er Buße tun für die Sünden der Menschen, um auf diese Weise mitzuhelfen am inneren Aufbau seines zerstörten Vaterlandes. Er fühlte sich gedrängt, dadurch einen eigenen und persönlichen Beitrag für die Erhaltung des Friedens zu leisten. Am 26. November 1947 erhielt er vom damaligen Generalobern, Don Ricaldone, die Erlaubnis, in das Noviziat der Karthäuser einzutreten, jedoch auch die Zusicherung, jederzeit in die Kongregation zurückkehren zu können. Der Aufenthalt bei den Karthäusern dauerte allerdings nur einige Monate. Wahrscheinlich spürte er deutlich, daß dieses harte und strenge Leben seine gesundheitlichen Kräfte überforderte. Schon im Dezember 1948 treffen wir ihn wieder in Bendorf, wo er damals als Pfarr-Rektor in der neuerrichteten Niederlassung tätig war. Aber schon bald rief ihn der Generaloberer wiederum nach Turin, wo er dann anschließend ungefähr 10 Jahre als Archivar im Don-Bosco-Archiv der Kongregation wertvolle Dienste leistete. Denn gerade durch die Tätigkeit im Don-Bosco-Archiv hat er indirekt mitgeholfen, daß uns ein unverfälschtes Bild von Don Bosco erhalten blieb. Ihm war ja insbesondere die Sammlung der Briefe, Niederschriften und Dokumente aus der Zeit Don Boscos anvertraut. Sein Gesundheitszustand hatte sich inzwischen aber so verschlechtert, daß er in die Heimat zurückkehren mußte. Er hat dann 5 Jahre, von 1960 bis 1965, in verschiedenen Niederlassungen der Nordprovinz gearbeitet; jedoch zwang ihn seine schwache Gesundheit immer wieder auf das Krankenbett. Alle Häuser aber, in denen er in dieser Zeit tätig war (Jünkerath, Helenenberg und Sannerz), waren sich bewußt, einen Menschen in ihrer Mitte zu haben, der zwar nicht viel leisten konnte, aber doch versuchte, jedem Mitbruder und jedem Jungen gut zu sein. Nach seiner schweren Krankheit, die ihn in Velbert traf, berief ihn der damalige Provinzial, P. Wilhelm Diebold, als Provinzialsekretär nach Köln; und ab Oktober 1966 bis zu seinem Tode hat er dieses Amt treu, umsichtig und gewissenhaft verwaltet.

P. Johannes Birkenbihl hat sich um die Kongregation verdient gemacht. Der Generaloberer betonte in seinem Beileidstelegramm, daß er ein authentischer Sohn Don Boscos gewesen sei. Wir, die wir ihn aus nächster Nähe erleben durften, können das nur bestätigen. Möge der Herr ihm all das Gute, das er uns geschenkt hat, reichlich vergelten. In dankbarer Erinnerung empfehlen wir allen Mitbrüdern, seiner beim hl. Opfer zu gedenken und für seine Seelenruhe zu beten.

(P. Karl Oerder)
Provinzial

